

DENKBILDER

Das Germanistikmagazin der Universität Zürich

Nr. 33 / Herbst 2013



GRENZEN EUROPAS

KOMMENTAR

Von Aurel Sieber

Auf der Metaebene

Unsere Geisteswissenschaft interessiert sich bekanntlich sehr für Räume, die zwischen zwei anderen liegen. Die einschlägigen Stichworte lesen sich wie ein Stelldichein der Terminologieprominenz: Dazwischen, Passage, Schwelle, Liminalität, Übergang, Unbestimmtheit. Germanistische jouissance!

Das Nachdenken über diese Orte – d.h. natürlich Nicht-Orte (da nicht mehr aber auch noch nicht) –, drängt sich geradezu auf. Wenn sich – im kartographischen Jargon gesprochen – die Kontinente, Gebiete, Ländereien und Bistümer des Geistes allmählich austarieren und dabei Grenzen zum Vorschein bringen, dann tritt, eine grosse Lupe im Gewande bergend, der junge Geisteswissenschaftler auf. Diese Lupe setzt er nun auf die fragilen Grenzen an, dem Naturwissenschaftler an Vergrößerungswut in nichts nachstehend. Es verwundert kaum, dass er bei

immer genauerem Hinschauen auf ganz neue Welten stösst, solche, die bisher von niemandem gesehen, weniger noch beschrieben wurden. Und so macht er sich auf, die Gebiete von Neuem zu kartographieren, sie im Wechselspiel der umliegenden Mächte zu beschreiben, sich für sie stark zu machen, ihnen Bücher zu widmen etc. Eine wahre Sisyphusarbeit hat er sich damit aufgeladen – unendlich komplexer als jene Arbeit an der Materie. Doch bekanntlich müssen wir uns Sisyphus als einen glücklichen Menschen vorstellen – und so versucht man im wissenschaftlichen Alltag gerne die eine oder andere Grenze mit dem bereits angeschwärtzten Radierer auszuwischen, um sie dabei in ein graues Etwas, einen schwer zu definierenden Schwellenbereich, zu verwandeln.

So wie jedoch nicht ganz Gallien von den Römern besetzt war, zeigt eine kleine Ge-

meinschaft von Germanisten der Schwelle für einmal die Tür und widmet sich im vorliegenden Heft nur ihr: der definierten, der exakten, der präzisen, der eindeutigen, der klaren Grenze. Dabei handelt es sich nicht um irgendeine Grenze, sondern paradoxerweise um jene eines Gebildes, das unbestimmter kaum sein könnte.

Europa?! Was ist das? Ein Kontinent. Ein Staatenverbund. Wir sind weder Geographen noch Politologen – oder beides nur im Nebenfach. Warum also, stellt man sich die Frage, soll man sich in einem Germanistenheft mit den Grenzen Europas auseinandersetzen? Und, sieht man von den Publikationsumständen einmal ab, warum soll man sich überhaupt mit den Grenzen von etwas befassen, das – aus politischem Selbsterhaltungstrieb – gerade um die Überwindung von Grenzen bemüht sein sollte?

Impressum

REDAKTION: Philipp Auchter, Julia Bänninger, Daniela Bär, Isabel Krek, Ana Lupu, Benedikt Tremp, Luca Thanei **REDAKTIONSLEITUNG:** Luca Thanei

FREIE MITARBEIT: Arkadiusz Luba, Esther Laurencik, Demian Lienhard, Giuliano Musio, Fabian Schwitter, Clemens Schittko, Aurel Sieber, Nenad Savic

GESTALTUNG UND LAYOUT: Douglas Gil **Cover:** Daria Frick, Ana Lupu **Illustrationen:** Ana Lupu **MARKETING:** Julia Bänninger **FINANZEN:** Julia Stephan

WEBDESIGN: Sascha Wild **DRUCK:** ROPRESS Druckerei, Zürich-Altstetten **AUFLAGE:** 500 **JAHRGANG:** 33. Ausgabe, 19. Jahrgang, HS2013. Erscheint zweimal jährlich im Frühjahr und Herbst **ISSN:** 2235-7807 **ADRESSE:** Deutsches Seminar, Schönberggasse 9, CH-8001 Zürich **E-MAIL:** denkbilder@ds.uzh.ch

ONLINE-ARCHIV: www.denkbilder.uzh.ch Diese Zeitschrift ist Mitglied beim Verband Schweizer Jugendpresse

INHALT

Essays

- | | | |
|---|--|--|
| 02 Bild. Wort. Grenze. Herta Müllers Alphabet der Angst <i>Ana Lupu</i> | 05 An die Grenzen des Wahnsinns Absinth in der Grenzregion Val de Travers <i>Arkadiusz Luba</i> | 08 Politische Apathie Versuch über das Gefühl einer Generation <i>Philipp Aucher</i> |
| 12 Grenzen im Weltall Ein Gespräch mit Prof. Dr. Philipp Theisoohn <i>Philipp Aucher</i> | 15 «Jetzt eben, wie ich schnell bedacht, ist klassische Walpurgisnacht» Abendländische Grenzen in Goethes wiederbelebtem Altertum <i>Luca Thanei</i> | 17 Schweres pazifisches Erbe <i>Aurel Sieber</i> |
| 19 Als Ausgegrenzter unter Verlassenen Ein Schweizer Jesuit und Literaturhistoriker in Island <i>Benedikt Tremp</i> | 22 Wir sind anders und wir sind besser Grenzen im Denken <i>Esther Laurencik</i> | |

Literarische und künstlerische Beiträge

- | | | |
|---|---|--|
| 24 Die Grenzen Europas? <i>Fabian Schwitter</i> | 26 Der Lauf der Dinge <i>Clemens Schittko</i> | 26 Wie wir <i>Clemens Schittko</i> |
| 26 Fuck me, Berlin <i>Nenad Savic</i> | 27 Grenzübertritt <i>Demian Lienhard</i> | 28 Heidi in Ungarn <i>Julia Bänninger</i> |
| 29 Glitzernde Flecken <i>Giuliano Musio</i> | 31 Kaspar <i>Sascha Garzetti</i> | 32 Badewachen Schilderungen, Beobachtungen <i>Sascha Wild</i> |

Rezensionen

- | | | |
|---|---|---|
| 34 Abgrenzen und verbinden durch Erinnerungsorte Was die Schweiz zur Schweiz macht <i>Arkadiusz Luba</i> | 36 Grenzen der Sexualität? Schwulsein bei den «Simpsons» <i>Arkadiusz Luba</i> | 37 Die Grenze bei Liessmann <i>Ana Lupu</i> |
|---|---|---|

GRENZEN DER SEXUALITÄT?

Schwulsein bei den «Simpsons»

Von Arkadiusz Luba

Homosexuelle werden beinahe überall auf der Erde ausgegrenzt, verfolgt und benachteiligt. Besonders im Fußball gilt Homosexualität als extremes Tabuthema. Selbst wenn die Nationalität und die Hautfarbe der Spieler keine Rolle für die Fans spielen, so werden schwule Fußballer abgelehnt. Wie verhält es sich mit Zeichentrickserien?

Alles wird flüssig...

Während Frankreich die sogenannte Homo-Ehe legalisiert und Deutschland homosexuellen Paaren die soziale Gleichstellung garantiert, erscheint in dem Berliner Verlag «Archiv der Jugendkulturen» das Buch «Hinter den schwulen Lachern – Homosexualität bei den Simpsons». Der Autor Erwin In het Panhuis analysiert anhand der ersten 509 Folgen, die bisher im deutschen Fernsehen gelaufen sind, wie sich die «Simpsons» zu schwulen und lesbischen Themen positionieren. Dabei werden nicht nur viele Figuren vorgestellt, sondern auch ca. 200 popkulturelle Referenzen – meist Filmtitel – kritisch unter die Lupe genommen, Fälle von Zensur dokumentiert und ein Vergleich mit anderen Serien vorgenommen. Und so hat In het Panhuis insgesamt rund 490 Szenen im schwulen und lesbischen Kontext und ca. 70 schwule und lesbische Figuren in der Serie gefunden, die sich genauer beschreiben lassen. In Springfield «haben viele Männer eine flexible sexuelle Orientierung, die sie manchmal als schwul und manchmal als heterosexuell erscheinen lässt» (S. 11). Der wohl wandlungsfähigste Charakter ist der Familienvater Homer Simpson. Er lebt mit seiner Frau in einer sozial und sexuell treuen Beziehung. Trotzdem knüpft er homoerotische Männerfreundschaften, «zeigt sich distanzlos und küsst mehr als fünfzig Mal andere Männer auf den Mund» (S. 24). Auf der anderen Seite hat er Angst, nicht

männlich genug zu wirken und zeigt sich auch oft von seiner homophoben Seite. Beispielsweise «wenn sich Homer abschätzig über Ballett äussert, ist in der Kombination von Tonlage und abgespreizten Händen die Ablehnung von weiblichen Männern und Homosexualität erkennbar» (s. 26).

...und verschleiert

In den Filmen der 1960er und 1970er Jahre werden Schwule und Lesben meist totgeschwiegen oder diskriminiert. Sie sind in dieser Zeit die bemitleidenswerten Aussenseiter der Gesellschaft, die am Ende des



Films oft durch Freitod oder Mord ums Leben kommen. Bei der erfolgreichsten US-Zeichentrickserie ist es anders. Sie richtet sich mit ihren satirischen Beiträgen zu politischen und gesellschaftlichen Themen seit mehr als zwanzig Jahren auch an Erwachsene. Dabei ist der Umgang mit Sexualität offen. Was selbst dem gelegentlichen Zuschauer auffällt: Immer wieder äussern sich Homer, Marge und andere auch über schwul-lesbische Themen wie Homo-Ehe oder Outing. «Homosexualität ist kein gesellschaftliches Tabuthema mehr. Sie ist weder bei Prominenten noch bei Zeichentrickfiguren etwas Besonderes und für sich alleine genommen noch nicht einmal mehr ein Zeichen von Liberalität», schreibt In het Panhuis (S. 195).

Durch ihren Umgang mit Sexualität hat die Serie oft provoziert. Heutzutage liegt «der Reiz der «Simpsons» weniger in ihrer Deutlichkeit, sondern gerade in ihrer subtilen Doppeldeutigkeit» (s. 195), es wird «nicht mit klaren Botschaften, sondern mit Anspielungen und Andeutungen gearbeitet» (S. 12). Viele Anspielungen seien so verschleiert, dass sie selbst von Schwulen und Lesben möglicherweise nicht erkannt werden und das aus einem konkreten Grund, meint In het Panhuis. Dazu zitiert er den «Simpsons»-Autor David X Cohen: «Man kann einen Witz machen, den nur ein Prozent der Zuschauer versteht, solange er das Vergnügen der breiten Masse nicht stört. Und dieses eine Prozent wird Fan auf Lebenszeit» (S. 12).

Fazit

«Im Ergebnis vermitteln die «Simpsons» für ein Millionenpublikum ein typisch amerikanisches, aber untypisch abgeschlossenes Bild von Schwulen und Lesben. Trotz der Rückgriffe auf Klischees ist bei der Serie fast immer ein intelligenter, fairer und unterhaltsamer Umgang mit Homosexualität zu beobachten», konstatiert der Autor auf dem Backcover. Die letzten drei Adjektive können genauso gut das Buch von In het Panhuis beschreiben. «Hinter den schwulen Lachern» ist eine intelligente, faire und unterhaltsame Studie zur Homosexualität bei den «Simpsons»; sorgfältig recherchiert, fundiert analysiert und editiert, sowie spannend geschrieben.

Literatur

Erwin In het Panhuis: Hinter den schwulen Lachern – Homosexualität bei den Simpsons. Ca. 350 Abbildungen. Durchgehend farbig. Archiv der Jugendkulturen Verlag. Berlin 2013. 205 Seiten. Euro 28.–.